



Jesaja 53,1-12

Die Bedeutung der Passion Christi

Heute Abend wird dieser Film »Die Passion Christi« zum ersten Mal im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Sicher, man kann sich darüber streiten, ob das sinnvoll ist, der Hinrichtung von Jesus beizuwohnen, während man genüsslich Gummibärchen knabbert und ein Tannenzäpfle schlürft. Man muss es sich auch nicht unbedingt antun und gerade für zartere Gemüter wäre es sogar geboten, nicht zuzuschauen. Aber für mich ist klar, dass mich kein Film in meinem Leben so tief berührt hat wie dieser umstrittene Streifen von Mel Gibson. Der grausame Tod von Jesus Christus war mir sicher schon von klein auf vertraut. Wie oft hab ich selber schon darüber gesprochen, dass Jesus, sein Leben für uns geopfert hat. Aber auf einmal wurde ich Augenzeuge dieser grausamen Hinrichtung vor 2000 Jahren. Wie beklemmend wirkte diese Hilflosigkeit, sehen zu müssen, wie Jesus in einem Scheinprozess unter den Augen eines aufgewiegelten Mobs, korrupten Römern und verängstigten Anhängern seiner Kreuzigung entgegen gehen musste. Wie ernüchternd wirken nach diesen Eindrücken die Zeilen des Propheten Jesaja, mit denen der Film beginnt:

Jes 53,5: »Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.«

Jesaja stellt unmissverständlich heraus: Dieser Tod damals hatte etwas mit mir zu tun. Ich kann mich nicht herausreden, das waren die anderen damals, mich geht das gar nichts mehr an. Ich werde herausgefordert, muss Position beziehen, muss antworten. Es sind diese sehr persönlichen Fragen, die diesen Film so existenziell werden lassen. Wo wäre mein Platz gewesen damals in Jerusalem? Hätte ich anders entschieden als Pilatus? Wäre ich ebenfalls geflohen, wie seine Anhänger? Hätte ich seine Nähe gesucht, wie eine Maria? Hätte ich mitgespielt bei den sadistischen, menschenverachtenden Spielchen einer römischen Truppe? Hätte ich nicht auch für die Freiheit des Schwerverbrechers Barabbas geschrien und damit gleichzeitig das Schicksal des Jesus von Nazareth besiegelt? Hier geht es um mich. Deswegen auch diese Betroffenheit, dieses lang anhaltende Schweigen der Zuschauer im Kino.

Ich möchte Ihnen diese Worte des Propheten Jesaja vorlesen und gemeinsam mit Ihnen etwas näher betrachten.

Jesaja 53,1-12 (»Hoffnung für alle«)

1 Doch wer glaubt schon unserer Botschaft? Wer erkennt, dass Gott es ist, der diese mächtigen Taten vollbringt?

2 Der Herr ließ seinen Boten emporwachsen wie einen jungen Trieb aus trockenem Boden. Er war weder stattlich noch schön. Nein, wir fanden ihn unansehnlich, er gefiel uns nicht!

3 Er wurde verachtet, von allen gemieden. Von Krankheit und Schmerzen war er gezeichnet. Man konnte seinen Anblick kaum ertragen. Wir wollten nichts von ihm wissen, ja, wir haben ihn sogar verachtet.

4 Dabei war es unsere Krankheit, die er auf sich nahm; er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen. Wir aber dachten, diese Leiden seien Gottes gerechte Strafe für ihn. Wir glaubten, dass Gott ihn schlug und leiden ließ, weil er es verdient hatte.

5 Doch er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt. Er wurde für uns bestraft - und wir? Wir haben nun Frieden mit Gott! Durch seine Wunden sind wir geheilt.

6 Wir alle irrten umher wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Der Herr aber lud alle unsere Schuld auf ihn.

7 Er wurde misshandelt, aber er duldete es ohne ein Wort. Er war stumm wie ein Lamm, das man zur Schlachtung führt. Und wie ein Schaf, das sich nicht wehrt, wenn es geschoren wird, hat er alles widerspruchslos ertragen. Man hörte von ihm keine Klage.

8 Er wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und grausam hingerichtet. Niemand glaubte, dass er noch eine Zukunft haben würde. Man hat sein Leben auf dieser Erde ausgelöscht. Wegen der Sünden meines Volkes wurde er zu Tode gequält!

9 Man begrub ihn bei Gottlosen, im Grab eines reichen Mannes, obwohl er sein Leben lang kein Unrecht getan hatte. Nie kam ein betrügerisches Wort über seine Lippen.

10 Doch es war der Wille des Herrn: Er musste leiden und blutig geschlagen werden. Wenn er mit seinem Leben für die Schuld der anderen bezahlt hat, wird er Nachkommen haben. Er wird weiterleben und den Plan

des Herrn ausführen.

11 Wenn er dieses schwere Leid durchgestanden hat, sieht er wieder das Licht und wird für sein Leiden belohnt. Der Herr sagt: »Mein Bote kennt meinen Willen, er ist schuldlos und gerecht. Aber er lässt sich für die Sünden vieler bestrafen, um sie von ihrer Schuld zu befreien.

12 Deshalb gebe ich ihm die Ehre, die sonst nur mächtige Herrscher erhalten. Mit großen Königen wird er sich die Beute teilen. So wird er belohnt, weil er den Tod auf sich nahm und zu den Verbrechern gezählt wurde. Doch er hat viele von ihren Sünden erlöst, denn er ließ sich für ihre Verbrechen bestrafen.«

1. Christus - der Verabscheute

Stellen Sie sich das einmal vor: Das wäre ja eine Sensation, wenn zur Vorbereitung auf die EM im nächsten Jahr, unsere deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Bestbesetzung antreten würde, um gegen die erste Mannschaft des FC Kandern zu spielen. Weil die Hotels bereits ausgebucht sind, werden zur Übernachtung Privat-Quartiere gesucht. Das wäre wohl ein Run auf unsere deutschen Kicker. Wer wollte nicht schon einmal Michael Ballack, Philip Lahm und Lukas Podolski in seinem Gästezimmer beherbergen. Unsere Oberen würden sich darum reißen, mit ihnen gemeinsam auf ein Foto zu gelangen. Zahlreiche Fernsehsender blockierten mit ihren LKW den Sportplatz-Parkplatz. Nur für ein paar Fußballspieler, wenn auch erfolgreiche und berühmte, würde Kandern Kopf stehen.

Ganz anders waren die Reaktionen damals, als Jesus - immerhin Gott in Person - in Israel unterwegs war. Schon rein äußerlich war er unscheinbar, sogar unansehnlich, weder stattlich noch schön. Er wurde verachtet, gemieden, man wollte nichts von ihm wissen. Und als es dann nach seiner Folterung zur Hinrichtung ging, war dieser Anblick schier nicht mehr zu ertragen. Angewidert kehrten ihm die Menschen den Rücken zu. Ekelerrregend, wie Gott hier auftrat. Die Götter der Römer und Griechen stellten wenigstens noch etwas dar (zumindest in den Statuen): Adonis-Körper, durchtrainiert, wohlproportioniert, braungebrannt und eingeeilt. Pfui, wie der »König der Juden« hier auftritt, eine Schande, dieser selbst-

ernannte Gottessohn. Weg mit ihm! Bestraft ihn! Kreuzigt ihn! Das ist ja nicht mehr auszuhalten. Blutüberströmt, zerfetzte Haut, mit einem Dornenkranz gekrönt, sich kaum mehr auf den Füßen haltend, geschunden, geprügelt, getreten, angespuckt, ausgelacht. Und schließlich angenagelt an zwei Holzbalken, »krepier« er nach mehrstündigem Todeskampf.

Dazu sind Menschen fähig. Sie können einen Menschen auf eine bestialische Weise so zurichten, dass man sein Leiden nicht mehr mit ansehen kann. Sie können quälen und drangsaliieren, erniedrigen und entwürdiggen, dass es einem die Sprache verschlägt und daran sogar noch Lust empfinden. »Homo homini lupus«, der Mensch ist dem Menschen ein Wolf, pflegte im 17. Jhd. der englische Philosoph Thomas Hobbes lateinisch zu sagen und bei der Kreuzigung von Jesus setzten die Römer das grausam um. Oder wie es einige Jahre später der römische Philosoph, Politiker und Dichter Seneca ausdrückte: »Einen Menschen befriedigt es, einen Menschen zu verderben« (Seneca 65 n. Chr. kurz vor seinem durch Nero erzwungenen Selbstmord in einem Brief an Lucilius).

Dabei war es ja nicht irgendeiner, der hier gefoltert und hingerichtet wurde. Es war tatsächlich Gott, der das alles hier mit sich machen ließ. Jesus, der Christus, der vom himmlischen Vater bestimmte Retter für die Menschheit, sein einziger Sohn wurde hier auf bestialische Weise umgebracht. Da war nichts Würdevolles oder gar Göttliches in dieser Kreatur mehr zu erkennen. Keine Aura der Unantastbarkeit und Überlegenheit war mehr zu spüren. Verachtet wurde er, verabscheut.

2. Christus - der Sündenbock

Jesaja bleibt nun aber nicht bei der Beschreibung dieser Ekelerregenden Gestalt hängen, sondern geht einen Schritt weiter. Er untersucht die Ursache dieses grausamen Geschehens. Das war wahrlich ein prophetischer Blick, als er notierte: Dabei war es unsere Krankheit, die er auf sich nahm; er erlitt die Schmerzen, die wir hätten ertragen müssen (V. 4). Er wurde blutig geschlagen, weil wir Gott die Treue gebrochen hatten; wegen unserer Sünden wurde er durchbohrt (V. 5). Wegen der Sünden meines Volkes wurde er zu Tode gequält (V. 8)! Der Riss zwischen den

Menschen und Gott war viel zu tief als dass er durch irgendwelche fromme Übungen und ein paar großzügige Spenden wieder überbrückt werden könnte. Da konnte Gott nicht mehr zwei Augen zudrücken. Das musste bezahlt werden.

Wir Menschen haben das verursacht. Stellen Sie sich mal vor: Morgens hören Sie in den Sondermeldungen der Nachrichten, dass die Volksbank Dreiländereck von Kandern ausgeraubt wurde. Zwei Kunden wurden als Geiseln genommen und ein Angestellter erschossen. Die Geiseln wurden zwar später freigelassen, aber der Täter ist weiter flüchtig. Am Abend sehen Sie dann in der Landesschau auf dem Fahndungsfoto der Polizei ihr Passbild. Sie werden gesucht! Mehrere Zeugen haben Sie als den Verbrecher eindeutig erkannt.

Dieser Überfall ist sicherlich schrecklich, aber weitaus dramatischer ist nun, dass Sie in dem Geschehen mittendrin stehen. Da kann man nicht mehr einfach nur mehr so nebenher Fernsehen mit Chips und Gummibärchen genießen. Nach Ihnen wird gefahndet! Es geht um Sie!

Darum geht es an Karfreitag. Das ist die Botschaft der Passion. Es geht nicht nur um eine Hinrichtung, wenn auch eine grausame, es geht an Karfreitag um Sie. Bei Jesus wurde damals oben an dem Kreuz eine Holztafel befestigt mit dem Grund der Hinrichtung. »Jesus von Nazareth - König der Juden!« Das hat man ihm zum Vorwurf gemacht, dafür musste sterben. Konsequenz nach Jesaja müsste diese Tafel einen anderen Text tragen. Es müsste darauf stehen: Markus Gulden, angeklagt wegen schlechter Gedanken, übler Nachrede, Neid, Missgunst, Lieblosigkeit... Eine ganze Liste an Vergehen wäre aufgeführt, die niemals auf eine einzelne Holztafel passen würde. Mann, ist mir das peinlich, was da alles zu lesen ist. Aber es stimmt alles, da gibt es nichts zu diskutieren. So war es nun einmal. Daneben wäre dann eine Liste mit Ihren Sünden angebracht. Junge, das gibt ein Gedränge an diesem Kreuz. Endlich mal ausgiebig im Dreck anderer Leute stöbern können. Zu Tage fördern, was man bei den anderen zwar schon lange vermutet hat, nun aber endlich auf der Liste bestätigt findet. Aber das hämische Grinsen über die Schuld der anderen wärt nur solange, bis man früher oder später auf seinen eigenen Namen stößt. Pfui!

Diese ganze Abscheu, dem Hingerichteten Christus gegenüber schlägt nun schlagartig um in einen Ekel vor sich selber. Was hab ich alles schon verbockt in meinem Leben. Schuld, die niemals mehr gutzumachen ist. Ungeschminkt und so geballt auf der Liste wirkt das ungeheuer erdrückend. Da legt sich mir eine Schlinge um den Hals, wie bei einem Judas, der mit seiner ganzen Schuld konfrontiert wird und keinen Ausweg mehr sieht. In dieser Perspektive habe ich tatsächlich keine Zukunft mehr. Wie wichtig ist es in dieser ernüchternden und niederschmetternden Situation wieder einen Blick weg von der Liste, hin zu dem Kreuz zu richten. Dieses Kreuz mit meiner Liste ist bereits besetzt. Ich muss nicht darauf warten, dass ich nun angenagelt werde, um für meine Schuld zu büßen. Da hängt ja schon jemand. Die Strafe für meine Schuld ist ja bereits vollstreckt. Da hat sich tatsächlich Jesus Christus für meine Liste festnageln und töten lassen. Egal ob diese länger oder kürzer ausfällt, mit dieser Hinrichtung, der Vollstreckung der Todesstrafe, ist die Anklage mir gegenüber fallenzulassen.

Gott hat einen Sündenbock gefunden. Im Judentum wurde viele Jahrhunderte hindurch am Jom Kippur Tag, dem »Großen Versöhnungstag« jedes zwei Böcke ausgewählt. Einer wurde in die Wüste geschickt, der andere wurde als Opfer geschlachtet. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, dass die Schuld der Leute von Israel, nicht mehr trennend zwischen ihnen und Gott steht. Der Sündenbock trägt also stellvertretend die Schuld der Menschen und wird dafür bestraft. An Karfreitag hat nun Gott in seinem eigenen Sohn ein für allemal einen Sündenbock gefunden. Die Schuld der ganzen Menschheit wurde ihm aufgebürdet und die Strafe dafür an ihm vollstreckt.

Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau, her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat; gib mir, o mein Erbarmender, den Anblick deiner Gnad! (Paul Gerhardt in »O Haupt voll Blut und Wunden«)

Ich bin's, ich sollte büßen an Händen und an Füßen gebunden in der Hölle. Die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdient meine Seel'

Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die mich drücken viel schwerer als ein Stein. Du wirst ein Fluch, dagegen verehrt du mir den Segen, dein Schmerzen muss mein Labsal sein. (Paul Gerhardt; Choral »O Welt, sieh hier dein Leben« in Bach's Matthäuspassion und Lukaspassion)

3. Christus - der Geliebte

Aber damit hat ja Jesus Christus durch diesen Tod genau das erreicht, was Gott wollte. »Doch es war der Wille des Herrn: Er musste leiden und blutig geschlagen werden. Wenn er mit seinem Leben für die Schuld der anderen bezahlt hat, wird er Nachkommen haben. Er wird weiterleben und den Plan des Herrn ausführen«, so schrieb es Jesaja auf (V. 10). Jesus war eher bereit, sein eigenes unschuldig Leben zu opfern, wie eine Ewigkeit mit ansehen zu müssen, wie die Menschen von ihm getrennt sind.

Er hat genau wahrgenommen, dass unser Leben ohne sein Eingreifen nicht mehr zu retten ist. Wie Schafe ohne Hirten, sind die Menschen ohne ihn ausgeliefert und verloren. Die Schuld jedes Einzelnen wiegt zu schwer, als dass wir noch selber dafür gerade stehen könnten. Chancenlos müssen wir mit ansehen, wie das ewige Leben nach unserem Tod sich ohne uns abspielt. So hilflos, wie wir in den Kino-Sesseln saßen und Jesus nicht verteidigen konnten, so hilflos hat sich Gott das Leben der Menschen angeschaut und er konnte nichts dagegen tun, dass sie alle ins Verderben rennen. Bis zu diesem Augenblick als sein Sohn sagte: »Papa, ich mach's, weil ich diese Kreaturen so sehr liebe wie du. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde« (Joh 15,13). Ich will diese Menschen für unseren Himmel gewinnen. Sie sind mir einfach nicht egal. Natürlich sind sie selber dran schuld.« Und der Papa dann antwortete: »Mein Sohn, du sprichst mir aus der Seele. Es bricht mir das Herz, wenn ich ihre Verlorenheit ansehe. Wenn du das tun willst, dann halte ich dich nicht auf. Ich will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen (1.Tim. 2,4). Jeder, der an dich glaubt, der dieses stellvertretende Opfer, das du bringst, für sich akzeptiert, wird gerettet. Das verspreche ich dir.«

Was hat es dem Vater ausgemacht, als er mit ansehen musste, wie sie seinen Sohn quälten. Im Gegensatz zu Maria hätte Gott natürlich die Kraft und Macht besessen, dreinzuschlagen, den geifernden Mob das Fürchten zu lehren, die sadistischen Soldatenspielchen mit einem Strafgericht zu beenden und die im blinden Fanatismus agierenden jüdischen Führer vom Feld zu jagen. Aber Gott ist sich selber in die vernichtende Parade gefahren, er hat sich selber gezügelt. Nein, es gab wirklich keinen anderen Weg, als den Kelch des bitteren Leidens bis zum Ende zu trinken. Wenn Gott die Menschen tatsächlich retten wollte, dann durfte er jetzt nicht eingreifen. Aber welcher innere Kampf wurde hier am Kreuz hinter den Kulissen ausgetragen. Aus lauter Liebe den Menschen gegenüber hat er seinen eigenen Sohn nicht verschont (Röm. 8,32). Aber wie muss es ihm, dem liebenden Vater ins Herz geschnitten haben, als sein Sohn röchelnd nach ihm gerufen hat: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« Und er konnte nicht einschreiten, sonst wäre alles umsonst gewesen.

Welch eine Liebe begegnet uns bei dieser grausamen Hinrichtung. Gott der Vater, der uns Menschen nicht weniger liebt als seinen einzigen Sohn. Gott, der Sohn, der sich diesen Qualen aussetzt, um uns bei sich zu haben. So viel Liebe, mir gegenüber und auch für Sie. Niemals könnten wir sie angemessen würdigen und zurückzahlen. Das war auch nicht das Ziel dieser Hinrichtung. Er hat uns nicht befreit aus unserer Verlorenheit, um uns auf's Neue zu versklaven. Nein, er will nur dafür geliebt werden. Wer Jesus liebt und sich ihm hingibt, hat für sich die passende Antwort gefunden auf dieses schreckliche Ereignis vor knapp 2000 Jahren. »Jesus, solch eine abgrundtiefe Liebe ist mir noch nie begegnet. Noch nie hat jemand mehr für mich getan als du. Meinetwegen hast du diese Hölle mitgemacht. Ich will dich lieben. Nimm mein Leben und gestalte es nach deinen Vorstellungen. Ich will mit dir gehen und eine lebendige und prickelnde Beziehung zu dir pflegen. Du sollst mir das Wichtigste in meinem Leben werden. Die höchste Priorität soll dir gehören, für immer.«

Damit hat diese Hinrichtung zu einem guten Ende geführt. Einer stirbt, damit viele leben können. Wenn Menschen sich Jesus hingeben, hat sich das alles gelohnt.

Die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft können wir in absehbarer Zeit sicher nicht empfangen. Aber wir können unser Städtchen, unser persönliches Leben für Jesus Christus öffnen. Er will bei Ihnen einziehen, nicht nur zwischen Karfreitag und Ostern, sondern ein Leben lang wohnen bleiben. Diese Liebesbeziehung wird ihr Leben verändern. Sie wird in ihrem eigenen Leid und Sterben der Trost sein und dann in einer ewigen Herrlichkeit ihr Ziel finden. Zwei, die sich lieben und sich nacheinander sehnen, werden sich hier glücklich umarmen. Und sie werden Jesus so ganz persönlich ihre Gefühle sagen können, konzentriert in einem Wort: »Danke!« »Danke für alles!«



FeG  Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de